

Landwirtschaft kann weiter produzieren

Andreas Bosshard will ökologische Leistungen gerechter abgelden. Dabei werden die Talbetriebe den Kürzeren ziehen.

INTERVIEW: DANIEL ETTER

«Schweizer Bauer»: Vision Landwirtschaft geht die Weiterentwicklung der Direktzahlungen (WDZ) zu wenig weit. Mit gezieltem Lobbying wollen Sie die übrigen Akteure von Ihren Ansichten überzeugen. Soll die Ökologie zu Lasten der Produktion noch mehr gefördert werden?

Andreas Bosshard: Wir stehen für eine produzierende Landwirtschaft ein. Würden unsere Kritiker unsere Vernehmlassung zur AP 2014–17 genau lesen, wären viele Vorbehalte hinfällig. Unsere Vorschläge schränken die Nahrungsmittelproduktion nicht ein. Wir haben dazu umfangreiche Modellrechnungen erstellen lassen.

In welchen Regionen sollen künftig noch Nahrungsmittel produziert werden?

Würden unsere Vorschläge umgesetzt, könnten wir im Berggebiet unter dem Strich sogar mehr produzieren, v. a. da wieder mehr Flächen genutzt würden. Und an der Produktion im Talgebiet zweifeln wir keineswegs. Wir bemängeln einzig die insgesamt zu hohe Produktionsintensität. Noch nie wurde so viel produziert wie heute. Mit einer massvollen Extensivierung könnten wir pro importierte Dünger- und Energieeinheit



Andreas Bosshard. (Bild: sam)

mehr aus dem Boden herausholen und so die Nettoselbstversorgung steigern und erst noch Umweltschäden vermeiden. Gleichzeitig sollten wenig produktive Standorte viel gezielter für qualitativ hochwertige Ökoflächen genutzt werden.

Soll die Berglandwirtschaft ganz zurückgefahren werden?

Wir wollen genau das Gegenteil. Wir wollen, dass eine standortgerechte Nutzung der Bergregionen und die dort erbrachten gemeinwirtschaftlichen Leistungen besser unterstützt werden. Was wir aber ablehnen, sind Anreize, dass immer mehr Kraftfutter und Heu ins Berggebiet gekarrt wird. In vielen Regionen resultiert daraus eine Übernutzung des

Grünlandes. Deshalb sprechen wir uns auch gegen die Tierbeiträge aus. Diese setzen falsche Anreize und sind mitverantwortlich beispielsweise für die historisch tiefen Milchpreise. Diese Ansicht vertreten übrigens auch immer mehr Branchenvertreter.

Sie wollen also, dass die Bergbauern mehr vom Direktzahlungskuchen bekommen, obwohl sie auch die Talbauern Leistungen erbringen?

Wir verlangen einzig eine gerechte und konsequente Abgeltung der gewünschten gemeinwirtschaftlichen Leistungen. Und im Talgebiet werden nun mal deutlich weniger über den Markt abgeltbare Leistungen erbracht. Trotzdem wird gegenwärtig die Tallandwirtschaft vom Bund massiv stärker unterstützt als die Berglandwirtschaft. Da das Direktzahlungsbudget gegeben ist, ist eine gewisse Umverteilung der Mittel die logische Folge. So fordern wir höhere Hangbeiträge, die Aufhebung tieferer Ökoflächenbeiträge mit zunehmender Höhenlage, zusätzliche Erschwerniskategorien, einen Betriebsbeitrag für Steillandbetriebe sowie deutlich mehr Mittel zugunsten von Leistungen im Sömmerungsgebiet.

Ihre Anliegen würden die Bauern im Talgebiet massiv unter Druck bringen und für viele die Betriebsaufgabe bedeuten. Die Strukturen im Talgebiet sind häufig nicht effizient. So haben wir bekanntlich eine

stark überdimensionierte Mechanisierung, und ein Strukturwandel ist für die Senkung der Produktionskosten unumgänglich. Im Berggebiet in Grenzertragslagen hingegen ist Wachstum oft nicht mehr möglich. Dort gibt es schon heute zu wenig Bauernhöfe, um die gewünschten Leistungen zu erbringen und die Flächennutzung sicherzustellen.

Mit Ihrem Handeln wiegeln Sie die Bergbauern gegen die Flachlandbauern auf. Leisten Sie damit der Landwirtschaft nicht einen Bärendienst?

Die Berglandwirtschaft hat ihre Interessen, die sich naturbedingt teilweise von denjenigen der Tallandwirtschaft unterscheiden, bisher erstaunlich wenig eingebracht. Unser Ziel einer leistungsorientierten Agrarpolitik und standortgerechten Produktion deckt sich weitgehend mit den Interessen der Berglandwirtschaft. Deshalb ist es naheliegend, dass sich eine Zusammenarbeit mit Bergbauernvertretern ergab.

ZUR PERSON

Dr. sc. nat. ETH Andreas Bosshard ist Geschäftsführer von Vision Landwirtschaft, Inhaber des Planungs- und Forschungsbüros Ökologie und Landwirtschaft GmbH, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Zürich und Mitbewirtschafter des Biohofs Litzibuch in Oberwil-Lieli AG. *det*